







Plattenspieler Scheu Cello und Scheu Cantus mit MC Scheu S

Autor: Georg-Cölestin Jatta Fotografie: Rolf Winter

Neues von der Stringtheorie

**Stars kommen und verglöhnen,
der wahre Künstler entwickelt
sich weiter.**

Moderne Zeiten überall, alles wird kurzlebiger, schneller, effizienter. Die durchschnittliche Produktlaufzeit eines höherwertigen Automobils beträgt heutzutage rund zwei Jahre, für einen Fernseher beispielsweise sind diese schon hoch gegriffen. Mit einem Smartphone kann es passieren, dass Ihr soeben erworbenes Gerät veraltet ist, noch bevor der Anbieter die erste Rechnung einziehen kann. So meine subjektive Empfindung. Kommt bei all diesen permanenten Neuerungen eigentlich noch jemand mit? Was bitte ist mit dem Genuss, ein über einen langen Zeitraum gereiftes und stetig bis zum Optimum modifiziertes Gerät sein Eigen zu nennen? Wohl wissend, dass neu nicht zwingend besser bedeutet? Auf mich üben



von je her kleine Manufakturen einen starken Reiz aus. Die gebotene Qualität, der technische Entwicklungsstand, so wie die manchmal simplen, doch genialen Detaillösungen, lassen das Nischenprodukt über ein Großflächenkonsummodell erhaben werden! Sollte ein Produkt auf eine Laufzeit von 25 Jahren kommen, darf mit Sicherheit von einem absolut ausgereiften Gerät ausgegangen werden. Dieses seltene Kabinettstück gelingt nur den Wenigsten. Die mittlerweile in Berlin ansässige Firma Scheu darf sich mit Stolz zu diesem erlauchten kleinen Kreis zählen. Jüngster Beweis: der Hauptgewinn unserer redaktionsinternen Themenverlosung! Und nun raten Sie doch mal, in wessen Kemenate diese satinierte Schönheit seit heute spielt? Richtig, in meiner! Wir Autoren werden ja, wie allseits bekannt, seitens der Redaktion gehätschelt und verwöhnt, mit fast mütterlicher Fürsorge. Daher war das Sahnehäubchen des Pakets auch der beigelegte Tonarm. Ein schon optisch einzigartiges Acrylkonstrukt in Fachwerkbauweise namens Cantus, ebenfalls aus dem Hause Scheu. Warum nicht mal eine Gitterkonstruktion aus resonanzdämpfendem Acryl, anstatt der allseits üblichen Rohre? Aus welchen Weltraummaterialien auch immer diese bei Neumond von im Einklang mit sich und dem Universum befindlichen Analogmönchen gefertigt sein mögen?! Alleine die Optik des Cantus ist ein Highlight. Doch was wäre eine anständige Sahnehaube bitteschön ohne Kirsche? Keine anständige Sahnehaube! Mein Chef vom Dienst muss eine Schwäche für mich haben. Oder weshalb sonst findet sich das MC-System Scheu S als Bonbon im üppigen Verpackungsmaterial? Passenderweise in

Mitspieler

Plattenspieler: Pro-Ject Debut **Tonabnehmer:** Ortofon 2M Black, Grado Black Cube **Phonoververstärker:** Creek OBH 15 **CD-Spieler:** Marantz CD 62 **Vollverstärker:** Mystère ia 21, Cambridge Azur 640A Oymann Stufe 2 **Endverstärker:** Lehmann Black Cube STAMP **Lautsprecher:** B&W DM 305, Audio Physic Seemon **Kabel:** Mogami, HMS, Horn Audiophiles, German Highend **Zubehör:** Sun Leiste



Plattenspieler Scheu Cello und Scheu Cantus mit MC Scheu S

kirschrotem Acryl! Sollten ihnen die Bilder vertraut erscheinen, ein Benz ACE S ist mit der vorliegenden Scheu-Version bis auf das Label identisch.

Mein Jubiläums-Dreher hat nur noch wenig, sprich die Basis aus Laufwerk und Teller, mit dem „Einsteigermodell“ des Scheu'schen Produktportfolios gemeinsam! Unter einem Einsteigerlaufwerk stelle ich mir eher etwas vor, dessen korrekter Aufbau für motivier-



te Laien nicht in einem Geschicklichkeitsspiel mit potenziell desaströsen finanziellen Folgen ausarten kann. Bis mein Cantus und sein Cello jedoch die richtige Stimme entfalteten, musste ich mehrere Evolutionsschritte „Analogie“ in kurzer Zeit erlernen. Heute muss ich sagen, es handelt sich hier weniger um eine spröde Komponente, wie manch' digitale Kiste, sondern das Cello reagiert so sensibel auf feinste Einstellungen wie ein Instrument. Um dem Dreher die Möglichkeit zu geben, sein gesamtes musikalisches Potenzial offenzulegen, erfordert es intensive Beschäftigung und ein wenig Pioniergeist. Es gehört offenbar mehr dazu, als ein paar Tropfen Öl auf die Lagerschale des bei Scheu verbauten Inverslagers zu geben. Über das Lager an sich noch viele Worte verlieren, hieße, Bier nach München zu exportieren. Es handelt sich schlicht um das seit über zwanzig Jahren in allen Scheu-Laufwerken verwendete inverse Edelstahlager mit Keramikugel. Dieses „verkehrt“ montierte Lager mit hohem Drehpunkt generiert im Zusammenspiel mit dem tiefen Schwerpunkt des Acryltellers eine „hängende“ Konstruktion, welche sich durch die Rotation des Tellers dynamisch stabilisiert. Genial einfach, einfach genial! Während bei Scheus größte-

Die Dosen absorbieren etwaige Schwingungen, während ein variabler Spike diese gezielt in die Stellfläche leitet

ren Laufwerken „Premier“ und „Das Laufwerk“ die Ölwanne auf dem Board sitzt, hängt sie beim Cello darunter. Dies nivelliert, zusammen mit der Bronzedistanzbuchse, die je nach Modell und Tellerstärke unterschiedlichen Einbauhöhen. Bei den größeren Laufwerken wird auf eine solche Distanzhülse verzichtet. Wie reibungsarm dieses Lager läuft, lässt sich bestens bewundern, wenn der Teller ohne Antriebsstring, jedoch mit Plattengewicht beschwert, sanft angeschoben wird. Bis der Teller seine Rotationsenergie verliert, könnte man wohl auch eine traditionell japanische Teezeremonie zelebrieren. Die Montage der Arm-Systemkombi gestaltet sich hingegen reichlich komplex. Anders als feinmotorisch begabte Zeitgenossen sollten diese Aufgabe dem HiFi-Dealer ihres Vertrauens überlassen. Dieser kennt sich damit aus, und der klangliche Gewinn rechtfertigt eine zusätzliche Investition in die Cello/Cantus-Kombi auf jeden Fall. Besonders empfehlenswert wird der Hausbesuch des Händlers dank des Arms, welcher komplett ohne Beschränkung der maximalen Auslenkung recht fragil auf seinem „Nadel“-Lager thront. Die Azimuteinstellung mittels variablen Ausgleichgewichts verkommt so zur Zitterpartie. Das An-

zugsmoment der Rändelschraube löst sich recht spontan und sorgt so für beschleunigten Herzschlag. Doch mit ein wenig Übung und der durch die vorangegangene Teezeremonie begünstigten ruhigen Hand lässt sich ein nahe am Optimum liegendes Ergebnis erzielen. Letzte Feineinstellungen erfolgen unter Zuhilfenahme der höchst hilfreichen, verlagseigenen Testplatte Vinyl Essentials (Image Verlags GmbH, LP 003). Anfangs versuchte ich das Scheu MC mit ei-



Schlichter geht fast nicht. Weißes Acryl statt Hightech-Materialschlacht an Laufwerk und Teller



Plattenspieler Scheu Cello und Scheu Cantus mit MC Scheu S

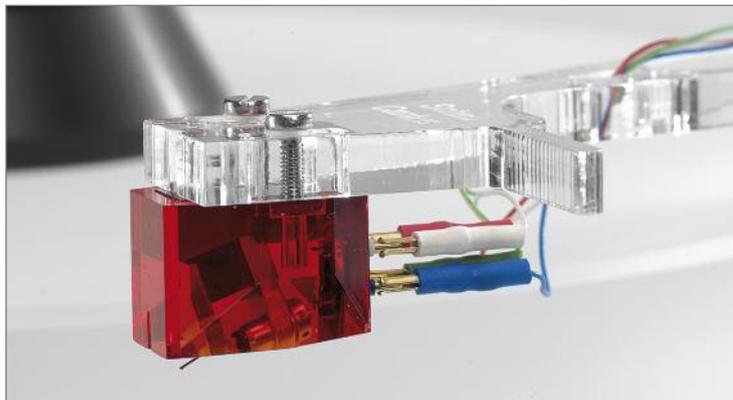


Nichts für nervöse Zeitgenossen. Die filigrane Bauweise des Cantus erfordert eine ruhige Hand

ner Auflagekraft von 17 mN. Berlioz' „Au cimetière“ (DECCA/SXL 6081) erklingt so wundervoll offen in der räumlichen Abbildung, dass ich meinen Vergleichsdreher für die nächste Zeit ins Exil verbanne. Klanglich geht es in die richtige Richtung, doch noch stört mich eine gewisse, sagen wir, „Fasrigkeit“. Wenn man nun die Auflagekraft in kleinen Schritten erhöht, gewinnt das stimmliche Bild an Ruhe und Präzision. Angelangt bei einer Auflagekraft

von 19 (Komma vier, für Pedanten) mN verschwindet meine Abhörkemenate, das Cello, meine Kette. Es bleibt eine Musik, welche so berührend und traurig erklingt, dass es fast körperlich schmerzt. Klassische Musik findet sich in meinem Ohrnährungsplan im Regelfall nur als seltenes Dessert. Doch die Stimme Régine Crespins fasziniert einen in einem solchen Maße, dass der Alltag vollkommen verschwindet. Diese Aufnahme gönne ich mir genüsslich mehrere Male. Bedenken Sie bitte, hier schreibt eine Person mit ausgeprägter Telecaster/Marshall-Vorliebe. Diese Kombination lässt sich nur schwerlich mit großem Orchester kombinieren. Seit Eintreffen des Scheu'schen Sahnestücks verkommen meine digitalen Quellen immer mehr zu dekorativen Staubfallen. Die perma-

nente Verfügbarkeit meiner Musiksammlung per Laptop/Wandler mag praktische Vorzüge haben, meinen liebevoll archivierten Silberscheiben und ihrem Spielgefährten hingegen wird höchstens noch als Einschlafhilfe gehuldigt. Die Bequemlichkeit ist ein schleichendes Monster, das haptische Vergnügen am Musikhören seine Nahrungsgrundlage. Wie konnten wir sogenannten Musikliebhaber so leichte Beute werden? Dem Jonglieren mit Silberscheiben konnte man zumindest noch das Ritual des aktiven Ausschens und Auf- bzw. Einlegens abgewinnen. Bei Musik vom Server oder PC bleibt einem lediglich eine schnöde Playlist. Haben Sie sich auch schon dabei ertappt? Eben noch auf die Songs aus besagter Liste gefreut, doch eigentlich skipt man hindurch und sucht und sucht ... doch wird niemals fündig. Zuviel Auswahl steht dem Entspannungssuchenden per Mausclick zur Verfügung. Das angestrebte Vergnügen, durch Musik Entspannung im Feierabend zu finden, verkommt so zu einer dem Job adäquaten Tätigkeit. Scannen, Sortieren, Entscheiden, der nächste Track bitte! Zum Verweilen bleibt dem von Angebotsüberflutung gepeinigten Musikfreund da kaum Zeit. Schneller, effizienter, immer mehr Input und Telegrammstil. Mit mir nicht mehr. Ich erkläre hiermit feierlich den Beginn einer Zeit der intensiven Beschäftigung mit Dingen, welche die Lebensqualität überproportional zum nötigen Aufwand steigen lassen. Mit Vinyl! Schon auf dem Nachhauseweg schweben mögliche Platten durch den Geist. Das letzte Mal erlebte man diese Freude als minderjähriger Nichtführerscheinbesitzer nach erfolgreicher



Wo Scheu draufsteht, steckt Benz drin. Nicht die schlechteste Alternative



Auf die Spitze getrieben. Auch beim Cantus wird ein reibungsarmes Lager stabilisiert durch tiefen Schwerpunkt



Plattenspieler Scheu Cello und Scheu Cantus mit MC Scheu S



Die Bronzehülse gleicht das Einbaumaß des Tellers ...



... im Vergleich zu den größeren Brüdern aus

Tonträgerjagd in der nächsten Großstadt. Heute nimmt einem der in jedem PKW obligatorische CD-Player diese kleinen Höhepunkte des Alltags. Oder kann sich noch jemand von Ihnen entsinnen, mit feuchten Händen zur Tür hereinzukommen und die letzten Meter bis zum ersten Ton zu zelebrieren, anstatt Musik wie Fast Food im Vorüberlaufen zu konsumieren? Wie wäre es, sich einfach mal die Zeit zu nehmen. Ein einleitendes Ritual zu Beginn, der Vorgang des Plattenaussuchens und -auflegens, reguliert das Anspannungsniveau nach unten. Das „in die Hand nehmen können“, das physische Erlebnis, die Platte aus der Hülle gleiten zu lassen, ist etwas anderes, als bei Foobar auf Play zu klicken. Das satte Gefühl des massiven Plattengewichts beim Aufsetzen auf den Dorn kann kein noch so hippestes und lifestylemäßig überhöhtes Mac-Book ersetzen. Noch mal einatmen, denn der Arm erfordert auch bei einiger Gewöhnung ein gewisses Maß an Fingerspitzengefühl, die Nadel absenken, und erst nach sauberem Einrasten in der Rille den passenden Eingang am Amp freigegeben. Es verblüfft mich täglich, in welchem Maß die gesamte Musikwiedergabe an Informationen und Details gewinnt. Musik lässt sich eben doch nicht in Abstrakten und Algorithmen aufdröseln. Diese aktive Beschäftigung mit meinem Cellisten ändert auch die eigene Einstellung zur Musik: Sie gewinnt ihre Würde zurück.

Die Neugier treibt mich dazu, einzelne Aspekte im Cello-Cantus-S-Gefüge zu überprüfen. Einen Klangvergleich mit meinem eigenen Pro-Ject Debut wollte ich schon preisklassenbezogen vermeiden. Ein Vergleich zwischen Mac-Book und einem Abakus wäre wohl ähnlich aussagekräftig. Damit der Spieltrieb dennoch nicht zu kurz kommt, stellt mir Ortofon freundlicherweise ein nicht mehr ganz jungfräuliches, dafür schon eingespieltes M2 Black als Vergleich zur Verfügung. Optimistisch gestimmt durch meine Experimente hinsichtlich der Auflagekraft mit dem Scheu S beginne ich den Probelauf mit geringfügig mehr als den ohne Spielraum empfohlenen 15 mN. Unkluge Eingebung, das Klangbild klebt an den Boxen und steht im Vergleich zum Scheu etwas breitbeinig zwischen den Lautsprechern. Besonders einfach



Mittels eines variablen Spikes lässt sich das Laufwerk bequem waagrecht ausrichten.



Einst aus dunklen ostdeutschen Quellen, heute ein Produkt aus dem Regal. Die Entwicklung der Motorsteuerung lag jedoch in Scheu'schen Händen

macht der Cantus einem die Justage wirklich nicht, doch nach ein wenig Gefummel ist das dänische System nicht wiederzuerkennen. Nicht so auf Zack wie das Scheu, doch mit einer relaxten Gangart gesegnet, welche sich erst richtig nach dem zweiten Hördurchgang zeigt. Unterlegt wird der stressfreie, doch detailreiche Hochtton mit einem federnden, doch nicht ganz so direkten Tieftonbereich. Für weitere Experimente mit meiner bisher vernachlässigten Klassikabteilung würde ich zum Ortofon greifen. Sein detaillierter, entspannter Sound macht es für mich Klassiknovizen zum angenehmeren Partner. Doch dreht sich eine Scheibe auf dem Cello, welche nach vertontem Blut, Schweiß und Tränen, sprich Rock'n'Roll, klingt, stellt diese von Frau Scheu bereitgestellte Kombi das fast perfekte Paket dar.

Plattenspieler Scheu Cello

Funktionsprinzip: riemengetriebenes Masselaufwerk **Motor:** kollektorloser, PLL-geregelter Gleichstrommotor **Material:** Laufwerk und Teller aus satiniertem Acryl **Geschwindigkeit:** 33 und 45 U/m (per Poti feintrimmbar) **Besonderheiten:** Stringantrieb, weißes Jubiläumsmodell (25 Jahre) **Maße (B/H/T):** 43/17/34 cm **Gewicht:** 7 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 990 Euro



Tonarm Scheu Cantus

Funktionsprinzip: einpunktgelagerter Arm in Fachwerkbauweise aus Acryl **Ausführungen:** 9 und 12 Zoll **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 875 Euro (9 Zoll)

Tonabnehmer MC Scheu S

Funktionsprinzip: Moving Coil **Ausgangsspannung:** 0,4 mV (3,54 cm/s) **Nadelschliff:** Gyger S **Empfohlener Abschlusswiderstand:** 100 – 47 000 Ohm **Empfohlene Auflagekraft:** 1,7 – 2,0 mN **Gewicht:** 8,8 g **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 680 Euro

Kontakt: Scheu Analog, Zietenstraße 4, 12249 Berlin, Telefon 030/28832860, www.scheu-analog.de